1.4 Die Wasseramsel – ein „Charaktervogel" am Johnsbach

Lisbeth Zechner

Brücken verbinden Kontinente, Länder, Straßen und Wege. Sie können uns aber auch mit Tieren wie der Wasseramsel, die für das Johnsbachbachtal charakteristisch ist, verbinden. Brücken sind ideale Standorte, um diesen robusten Vogel mit hurtigen Schwirrflügen und den unverwechselbaren Rufen „zit" oder „zrik" vorbeizischen zu sehen. Wasseramseln sitzen bevorzugt auf Steinen und Blöcken im Wasser – typisch sind ihre „knicksenden" Bewegungen.

1 | FLITZENDE FEDERKUGELN AM GEBIRGSBACH

Die Wasseramsel *Cinclus cinclus* ist ein wenig kleiner als die Amsel *Turdus merula*, mit der sie jedoch trotz des ähnlichen Namens nur entfernt verwandt ist, da sie zur Familie der Wasseramseln (*Cinclidae*) zählt, während die Amsel den Drosseln (*Turdidae*) angehört. Sie ist von rundlich-kompakter Gestalt mit oft aufgestelltem Schwanz. Das Gefieder ist dunkelbraun, der Kopf etwas heller, Brust und Kehle sind weiß, der Bauch ist rotbraun. Männchen und Weibchen sind gleich gefärbt und unterscheiden sich nur in der Flügellänge. Junge Wasseramseln lassen sich anhand der Augenfarbe bestimmen, da sich diese vom sechsten bis zum zehnten Lebensjahr verändert (JENNI & WINKLER 1994).

Das Gebiet am Johnsbach ist ein optimaler Lebensraum für diesen Sperlingsvogel, denn er besiedelt vor allem schnell fließende Bäche mit klarem, sauerstoffgesättigtem Wasser und kiesigem Grund; besonders beliebt sind Felsblöcke im Wasser und bewaldete Ufer. Das bedeutet, man findet die Wasseramsel bei uns vor allem im Bergland und Gebirge (Abb. 1).

Abb. 1 | **Für den Bau der Nester wird vor allem Moos verwendet** | Foto: H. Marek

Neben Mitteleuropa ist die Wasseramsel mit 12 Unterarten lückenhaft in der gesamten Paläarktis, welche die „alten" Landmassen Europas, Nordafrikas bis zum Südrand der Sahara und Asiens südlich bis zum Himalaja einschließt, verbreitet. Eine weitere Art kommt in Asien vor. Zwei Arten sind aus Südamerika und eine Art aus Nordamerika bekannt (GLUTZ von BLOTZHEIM et al. 1987, BEAMAN & MADGE 1998, DEL HOYO et al. 2005).

In unseren Breiten bleibt die Wasseramsel auch im Winter in ihrem Brutgebiet, sofern das Gewässer nicht vollständig zufriert. In strengen Wintern kann man sie vermehrt im Tiefland beobachten. Stark vereiste Gewässer können jedoch zu Bestandseinbrüchen führen. Bereits im Jänner und Februar beginnen die Tiere auf Ihren Brutplätzen mit dem auffälligen, schwätzenden und rau zwitschernden Gesang, der das Rauschen des Wassers übertönt und auch im Singflug vorgetragen werden kann.

Die Länge des bewohnten Gewässerabschnitts liegt zwischen 110 und mehr als 1.250 m pro Paar (FLADE 1994) und hängt von der Struktur und dem Nahrungsangebot des Baches ab. BRUNNER (1990) und ILZER (1995) fanden an der oberen Mur bei Fisching bzw. am wesentlich schmäleren Greitherbach in den Seetaler Alpen jeweils 0,3 – 0,4 Reviere pro km (SACKL & SAMWALD 1997). Im Frühling 2008 wurden an der Enns zwischen Admont und Lauferbauerbrücke 4–5 Paare (0,63 – 0,78 Reviere/km) und entlang des Johnsbaches zwischen der Johnsbachmündung und dem Tunnel zwei Paare (0,43 Reviere/km) gezählt (J. Moosbrugger, L. Zechner, unveröff. Beob.). Renaturierungsmaßnahmen (im Zuge des LIFE-Projektes 2007 u. 2008) führten zwischen Mündung und Gseng zu Gewässereintrübungen, die bei Kontrollgängen im bearbeiteten Abschnitt ein Fehlen der Wasseramsel zur Folge hatten. Sehr wahrscheinlich ist nach Beendigung der Bauarbeiten und Wiederherstellung der Flussdynamik eine höhere Wasseramsel-Dichte entlang des Johnsbaches zu erwarten.

2 | PROFI-TAUCHER MIT SPEZIALAUSRÜSTUNG

Der Nahrungserwerb ist vielseitig und findet im Wasser, am Ufer und in der Luft statt. Wasseramseln ernähren sich aber hauptsächlich von Wasserinsekten und deren Larven, von kleinen Krebsen, Schnecken und Fischen, die sie auch tauchend oder am Boden des Gewässers aufsammeln können. Sie können unter Wasser auch kleine Steine umdrehen, um Beutetiere aufzustöbern. Sie sind die einzigen heimischen Singvögel, die schwimmen und tauchen können! Die Tauchgänge der Altvögel dauern 1 – 15 Sekunden, wobei Tauchstrecken bis zu 20 m und Tauchtiefen bis 1,5 m bekannt sind (GLUTZ von BLOTZHEIM et al. 1987).

Um als Singvogel im und am Wasser leben zu können, waren verschiedene Anpassungen nötig (GLUTZ von BLOTZHEIM et al. 1987, http://de.wikipedia.org/wiki/Wasseramsel_[Art]):

- Das Gefieder ist besonders fest und pelzdunenreich, deshalb ein guter Wärmeisolator.
- Die kurzen Flügel – mit sichelförmig eingebogenen Handschwingen und relativ weicher Spitze – sind zum Rudern unter Wasser bestens geeignet.
- Der kurze Schwanz ist bei der „Unter-Wasser-Arbeit" oft zweigeteilt und dient der Stabilisierung.
- Die Bürzeldrüse ist im Vergleich zu anderen Singvögeln vergleichbarer Größe um 6 – 10 Mal größer. Mit ihrem Sekret imprägniert die Wasseramsel das Gefieder.
- Die schlitzförmigen mit einer Membran verschließbaren Nasenöffnungen und die durch eine Hautfalte verdeckten Ohröffnungen verhindern das Eindringen von Wasser.
- Das hohe Akkomodationsvermögen des Auges – flache Hornhaut, runde Linse und spezifische Muskulatur – ermöglicht ein Sehen unter Wasser.

> Die Beine sind robust und kräftig, um sich in der Strömung unter Wasser festhalten zu können. Schwimmhäute fehlen allerdings.

> Die Knochen sind großteils nicht hohl wie bei den meisten Vögeln, sondern mit Mark gefüllt. Sie erhöht damit ihr spezifisches Gewicht, um besser tauchen zu können.

> Und zu guter Letzt der schrill zwitschernde Gesang und die Rufe, die das Rauschen des Wassers übertönen.

Dazu kommt eine spezielle Tauchtechnik: Um unterzutauchen, stellt sie den Körper gegen die Strömung schräg nach unten und wird so auf den Boden gedrückt. Will sie wieder auftauchen, richtet sie sich auf und wird von der Strömung wieder an die Oberfläche getrieben.

3 | KUGELBLITZ IM KUGELNEST

Das Nest ist ein großer, kugelförmiger Bau mit einem Mindestdurchmesser von 21 cm (Abb. 2). Seitlich findet sich ein rundes oder halbrundes Einschlupfloch. Wasseramselnester kann man häufig an Brückenträgern finden, in unserem Gebiet beispielsweise an der Lauferbauerbrücke am Gesäuseeingang. Es kann aber auch zwischen Baumwurzeln oder in Fels- und Baumlöchern angebracht sein und besteht aus Moos und Pflanzenteilen (Abb. 3). Die Vögel können Jahr für Jahr ein neues Nest bauen, oder alte Nester übernehmen und instand halten. Die Nistplatztreue ist aber groß, denn günstige Niststellen sind meist selten und werden deshalb ohne Unterbrechung jahrzehntelang benutzt (GLUTZ von BLOTZHEIM et al. 1987).

Der Legebeginn ist oft schon im Februar, sicher aber im März. Wasseramseln brüten zweimal im Jahr und legen jeweils vier bis sechs weiße Eier, die vom Weibchen bebrütet werden. Die Brutdauer beträgt etwa 14 – 18 Tage. Beide Altvögel füttern die Jungen noch ca. 20 Tage. Erstaunlicherweise können diese tauchen bevor sie das Fliegen beherrschen (www.salzburg.gv.at/themen/nuw/naturschutz/pflanzentierlebensraumschutz-1/geschuetzte_tiere/aves/cinclus.htm)!

Abb. 2 | **Fütternde Wasseramsel mit Jungvogel im Moos-Nest** | Foto: T. Kerschbaumer

Abb. 3 | **Wasseramsel-Nest in einer Felsnische im Hartelsgraben** | Foto: R. Haslinger

4 | VERLIERER DES „ÖKOSTROM"-FÖRDERUNGSWAHNS

Der Bestand in Österreich wird auf 6.000 – 9.000 Brutpaare geschätzt (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2004). In der Roten Liste (FRÜHAUF 2005) ist die Art als ungefährdet (LC = least concern) eingestuft. Da etwa 5 % des europäischen Wasseramselbestandes in Österreich brüten, ist eine erhöhte Verantwortlichkeit für diese Art gegeben. Handlungsbedarf besteht durch den Schutz wichtiger Brutgewässer sowie eine ökologische Planung und Umsetzung bei wasserbaulichen Eingriffen. Von Bedeutung ist auch ein regelmäßiges Bestandsmonitoring (FRÜHAUF 2005).

Die niedrigere Einstufung verglichen mit der vorhergehenden „Roten Liste" (BAUER 1994), wo die Art als potenziell gefährdet eingestuft war, wird mit dem vergleichsweise großen Wasseramsel-Brutbestand Österreichs begründet, der sich nach einer Phase des Rückgangs – als Folge von Flussregulierungen und Wildbachverbauungen – auf niedrigerem Niveau stabilisiert hat. Als positiver Einfluss ist die Verbesserung der Wasserqualität österreichischer Flüsse zu nennen. Negative Einflüsse sind durch kleinräumige Regulierungen, Uferverbauungen und Brutplatzverluste bei Sanierungen von Brücken und Mühlen gegeben. Sie werden jedoch von FRÜHAUF (2005) als nicht populationsgefährdend eingestuft. Eine Einschätzung, die meines Erachtens im Zuge der derzeit verstärkten energiewirtschaftlichen Nutzung von Gebirgsbächen möglicherweise nicht mehr stimmt!

Von SACKL & SAMWALD (1997) wurde die Wasseramsel für die Steiermark hingegen als potenziell gefährdet eingestuft, da sie besonders empfindlich auf Eingriffe in das Gewäs-

ser-Ökosystem reagiert. Der Fortbestand intakter Wasseramselvorkommen ist nach SACKL & SAMWALD (1997) nur durch den Erhalt größerer, naturnaher Fließgewässerabschnitte mit ungestörten Abflussverhältnissen möglich. Als flankierende Maßnahmen werden vor allem die Eindämmung massiver Störungen der Brutgewässer durch Fischer, Erholungsuchende und Wildwasserfahrer genannt.

Es ist daher wichtiger denn je, dass sich Wassersportler und Erholungsuchende im Nationalpark an die ausgewiesenen Ein- und Ausstiegsstellen bzw. markierten Besucherbereiche halten, um die bald letzten naturnahen Abschnitte an obersteirischen Fließgewässern für ihre charakteristischen Tierarten zu erhalten!

Literatur

BIRDLIFE INTERNATIONAL 2004. Birds in Europe: population etimates, trends and conservation status. Cambridge, UK: BirdLife International. BirdLife Conservation Series No. 12

FLADE M. 1994: Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands: Grundlagen für den Gebrauch vogelkundlicher Daten in der Landschaftsplanung. IHW-Verlag, Eching

FRÜHAUF J. 2005: Rote Liste der Brutvögel (Aves) Österreichs. In: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Hrsg.) 2005: Rote Liste gefährdeter Tiere Österreichs (Teil 1). – Grüne Reihe des Lebensministeriums, Band 14/1, Böhlau Verlag, Wien, Köln, Weimar, S. 63–165

GLUTZ von BLOTZHEIM U. N., BAUER K. M., BEZZEL E. 1987: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd.10/1, Passeriformes. Aula-Verlag

DEL HOYO J., ELLIOTT A., CHRISTIE D. A. eds. 2005: Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands: Grundlagen für den Gebrauch vogelkundlicher Daten in der Landschaftsplanung. IHW-Verlag, Eching

JENNI L., WINKLER R. 1994: Moult and Ageing in European Passerines. Poyser, London

SACKL P., SAMWALD O. 1997: Atlas der Brutvögel der Steiermark. – BirdLife Österreich, Landesgruppe Steiermark, austria medien service

Anschrift der Verfasserin:

Mag. Dr. Lisbeth Zechner, MSc

Nationalpark Gesäuse GmbH, A-8913 Weng im Gesäuse

mailto: lisbeth.zechner@nationalpark.co.at

1.5 Fischotter am Johnsbach: Vorkommen, Habitat-Analyse und Schutzmaßnahmen

Andreas Kranz

Der Johnsbach ist ein rechtsufriger Zufluss zur Enns im Bereich des Nationalparks Gesäuse. Er entspringt in den Eisenerzer Alpen und hat eine Länge von zirka 12 km wobei die obersten beiden Kilometer steile Gebirgsbäche sind und als Fischotter-Lebensraum ausscheiden. Die Strecke flussabwärts war Gegenstand der Untersuchung. Unmittelbar vor der Mündung in die Enns hatte man bisher Fischotter-Nachweise unter der Brücke der Landesstraße im Rahmen landesweiter Kartierungen und spontaner Erhebungen festgestellt (KRANZ 2000 und KRANZ et al. 2004). Über ein Vorkommen am Johnsbach weiter flussaufwärts war nichts bekannt. Im Rahmen dieser Studie sollten erstmals konkrete Aussagen zu Verbreitung, Status und Populationsstärke getätigt werden. Weiters sollte eine gutachterliche Habitat-Bewertung (Ist-Zustand) erfolgen und Vorschläge für Managementmaßnahmen zu Gunsten des Fischotters sowie für ein umfassendes Monitoring erarbeitet werden.

UNTERSUCHUNGSRAUM UND UNTERSUCHUNGSOBJEKT

Abgrenzung des Untersuchungsgebietes

Das engere Untersuchungsgebiet umfasst den Johnsbach vom Talschluss (Gscheidegger) bis zur Mündung in die Enns und dessen Ufer bis zu 10 m von der Wasseranschlagslinie. Die Bezugnahme auf einen 10 m weiten Uferstreifen resultiert aus dem Verhalten des Fischotters, der in diesem Gewässernahbereich die weit überwiegende Zeit verbringt und ebendort muss der Lebensraum seinen Ansprüchen in Hinblick auf Nahrung, Tagesverstecke etc. genügen. Nachdem Fischotter sehr mobil sind und große Aktionsradien von oft über 10 km Gewässerlänge haben, ist es notwendig, das Untersuchungsgebiet auch in einen weiteren Kontext zu stellen. Dies ist insbesondere notwendig, um den Status und Populationstrend erfassen zu können. Zu diesem Zwecke wurde das gesamte Einzugsgebiet der Enns innerhalb der Steiermark herangezogen.

Besonderes zu alpinen Fischottervorkommen

In den Alpen wurden bislang keine Untersuchungen durchgeführt, was im Kontext der aktuellen Verbreitung des Fischotters verständlich wird. Hier waren bis auf kleinste Restvorkommen Fischotter seit Jahrzehnten ausgestorben (JAHRL 1995, SACKL et al. 1996, KRANZ 2000, KRANZ et al. 2001, KRANZ et al. 2003). Eines dieser Restvorkommen lag an der steirischen Salza unweit des gegenständlichen Untersuchungsgebietes. Seit etwa einem Jahrzehnt ist ein Erstarken auch der alpinen Vorkommen zu verzeichnen. So leben nun Otter nicht nur an Enns und Salza, sondern auch an der Steyr und im Lungau (KRANZ 2006) und an der Drau in Kärnten (KRANZ et al. 2005). Im westlichen Österreich und von der Schweiz westwärts gibt es nach wie vor keine alpinen Vorkommen (KRANZ et al. 2007). Gerade in alpinen Regionen waren auf Grund der Hochwasser- und Wildbachverbauung die morphologischen Veränderungen der Gewässer erheblich. Dies hatte gravierende Auswirkungen auf die gesamte wassergebundene Fauna und damit auch auf Menge und Verfügbarkeit (Fließgeschwindigkeit, Wassertiefe bei Stauseen) der Nahrung des Fischotters. Anders als im Tiefland, wo auch Gewässer begradigt wurden, blieben dem Otter in alpinen Lebensräumen keine Ausweichhabitate und ein Verschwinden der Art war die Folge. Die Verfolgung durch den Menschen war in diesen Gebieten auch wesentlich leichter (KRANZ 1990).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Schriften des Nationalparks Gesäuse

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Zechner Lisbeth

Artikel/Article: 1.4 Die Wasseramselein "Charaktervogel" am Johnsbach. 48-52